

Massauischer Anzeiger.

Kreisblatt für den Landkreis Wiesbaden.

Wiesbadener Vorort-Anzeiger.

Bezugspreis: bei sämtlichen Postanstalten jährlich 81 Pfg. Bei freier Bestellung ins Haus tritt die Postgebühr hinzu. Erscheint 3mal wöchentlich Dienstags, Donnerstags, Samstags. Redakteur: Fritz Glauber in Biebrich.

Anzeigenpreis: f. d. 6gespaltene Monatzelle oder deren Raum 10 Pfg. Redaktion und Expedition: Biebrich a. Rh., Rathausstraße Nr. 16. Telefon Nr. 41. Rotations-Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler, Biebrich.

Der Landkreis Wiesbaden umfasst die Städte Biebrich und Hochheim und die Landgemeinden Auringen, Bierstadt, Breckenheim, Delkenheim, Driedenbergen, Dohheim, Eddersheim, Erbenheim, Flörsheim, Frauenstein, Georgenborn, Heßloch, Jglstadt, Kloppenheim, Massenheim, Medenbach, Nauod, Nordenstadt, Rambach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau, Weßbach, Wicker, Wildschaffen.

M 59.

Donnerstag, den 20. Mai 1915

15. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Nr. 369.

Bekanntmachung.

Die Musterung und Aushebung für die in den Jahren 1895, 1894 und früher geborenen Militärpflichtigen, die bei der letzten Musterung zurückgestellt worden sind, oder gesehlt haben, findet für den Landkreis Wiesbaden im Deutschen Hof, Wiesbaden, Goldstraße 4a, wie folgt statt:

am Dienstag, den 25. Mai ds. Js., vormittags 7½ Uhr, für die Gemeinden Auringen, Bierstadt, Breckenheim, Delkenheim, Driedenbergen, Dohheim, Eddersheim, Erbenheim, Flörsheim, Georgenborn, Heßloch, Hochheim, Jglstadt, Kloppenheim, Massenheim, Medenbach, Nauod, Nordenstadt, Rambach, Sonnenberg, Wallau, Weßbach, Wicker und Wildschaffen;

am Mittwoch, den 26. Mai ds. Js., vormittags 7½ Uhr, für die Stadt Biebrich und die Gemeinden Schierstein und Frauenstein.

Sämtliche Befstellungspflichtige haben in reinem und nüchternem Zustande zu erscheinen. Wer ohne genügende Entschuldigung fehlt, wird bestraft und außerdem die Einstellung als unfähiger Heerespflichtiger zu gemeldet.

Wiesbaden, den 15. Mai 1915.

Der königliche Landrat.
von Heimbürg.

Nr. 370.

Erinnerung.

Die Erledigung der Verfügung vom 12. Juni 1900, II. 4260, Kreisbl. Nr. 70/452, betreffend Bericht über die im Rechnungsjahr 1914 ausgeführten Dampfseilunterkürfungen, wird den damit noch nicht erfüllenden Ortspolizeibehörden wiederholt in Erinnerung gebracht und bestimmt bis spätestens zum 25. Mai ds. Js. erwartet.

Wiesbaden, den 17. Mai 1915.

Der königliche Landrat.
von Heimbürg.

Nr. II. 3719.

Nr. 371.

Verteilung des Kraftfutters

durch die Bezugsvereinigung deutscher Landwirte.

Im Reichsantrag vom 8. Mai d. J. der Beirat zusammen, der gemäß § 7 der Bekanntmachung über den Verkehr mit Futtermitteln vom 31. März 1915 der Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte vom Reichsantrag beigegeben worden ist. Die Reichs- und bundesstaatlichen Ressorts sind auch die in Betracht kommenden Berufsstände, sowie der deutsche Städtetag in diesem Beirat vertreten. In der Beratung wurden alle schwebenden Fragen, die sich aus der bisherigen Tätigkeit der Bezugsvereinigung ergeben haben, zur Sprache und zur Klärung gebracht. Nach den heutigen Beschlüssen des Beirates soll der Verteilung der sogenannten Kraftfuttermittel, auf die sich die oben erwähnte Bekanntmachung bezieht, der Schlüssel zugrunde gelegt werden, der für die Verteilung der zuckerhaltigen Futtermittel aufgestellt worden ist. Da es sich im vorliegenden Falle um eine große Zahl von Futtermitteln handelt und nicht jede einzelne Futtermittelart auf eine Kommunalverteilung verteilt werden kann, weil sonst der einzelne Anteil zu klein werden würde, soll seitens der Bezugsvereinigung dafür gesorgt werden, daß die auf jeden Verband entfallenden Mengen einen möglichst gleichmäßigen Anteil von Futtermitteln verschiedener Beschaffenheit enthalten. Bezüglich der geringwertigeren Futtermittel, wie Reispolen usw., soll die Bezugsvereinigung durch Einföhrung von Proben erst feststellen, ob die betreffenden Bestände überhaupt den Empfangsberechtigten angeboten werden können.

Auf Anregung von Vertretern der Bundesregierungen soll bei den letzteren angefragt werden, ob dem betreffenden Bundesstaat aus der Summe seiner Kommunalverbände entsprechende Gesamtquantum zur selbständigen Unterverteilung überwiesen werden soll, oder ob, wie es in der Bekanntmachung vorgesehen ist, die Kommunalverbände selbst der Bezugsvereinigung gegenüber als Empfänger gelten sollen. Je nach der Entscheidung der Bundesregierungen soll dann die Verteilung durchgeführt werden.

Berlin, den 10. Mai 1915.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
J. B. Küster.

Wird veröffentlicht.

Wiesbaden, den 15. Mai 1915.

Der königliche Landrat.
von Heimbürg.

Nr. II. 3671.

Nr. 372.

Bekanntmachung

betreffend Vorratserhebung und Beschlagnahme über Gummibereitstellung für Kraftfahrzeuge jeder Art.

Nachstehende Verfügung wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerkung, daß jede Übertretung (worauf auch verspätete oder unvollständige Meldung fällt), sowie jedes Verzeihen zur Übertretung der erlassenen Vorschrift, soweit nicht nach dem allgemeinen Strafgesetzbuch höhere Strafen verurteilt sind, nach § 9 Ziffer 1 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (oder Artikel 4 Ziffer 2 des Bayerischen Gesetzes über den Kriegszustand vom 5. November 1912, oder nach § 5 der Bekanntmachung über Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915) mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft wird, und daß Vorräte, die verschwiegen sind, im Falle für den Staat verfallen erklärt werden können.

§ 1.

Von der Verfügung betroffene Gegenstände.

Meldepflichtig und beschlagnahmefähig sind vom festgelegten Meldebis bis auf weiteres sämtliche Vorräte an Gummi-Bereitstellung (Räder, Schläuchen, Rollen) für Kraftfahrzeuge jeder Art, auch

die an Fahrzeugen, für welche eine erneute Zulassungsbefcheinigung nicht erteilt wird, befindliche Bereifung.

§ 2.

Von der Verfügung betroffene Personen, Gesellschaften usw.

Von dieser Verfügung betroffen werden:

- a) alle Personen und Firmen, die in § 1 aufgeführten Gegenstände in Gewahrsam haben, soweit die Vorräte sich in ihrem Gewahrsam und/oder bei ihnen unter Zollaufsicht befinden;
- b) alle Kommunen, öffentlich rechtliche Körperschaften und Verbände, die solche Gegenstände in Gewahrsam haben, soweit die Vorräte sich in ihrem Gewahrsam und/oder bei ihnen unter Zollaufsicht befinden;
- c) alle Empfänger (in dem unter a und b bezeichneten Umfang) solcher Gegenstände nach Empfang derselben, falls die Gegenstände sich am Meldetage auf dem Verland befinden und nicht bei einem der unter a und b aufgeführten Personen usw. in Gewahrsam und/oder unter Zollaufsicht gehalten werden.

Vorräte, die in fremden Speichern, Lagerräumen und anderen Aufbewahrungsräumen lagern, sind, falls der Verfügungsberechtigte seine Vorräte nicht unter eigenem Verchluss hält, von den Inhabern der betreffenden Aufbewahrungsräume zu melden und gelten als bei diesen beschlagnahmt.

Sind in dem Bezirk der verfügenden Behörde Zweigstellen vorhanden (Zweigfabriken, Filialen, Zweigbüros und dergl.), so ist die Hauptstelle zur Meldung und zur Durchführung der Beschlagnahmebestimmungen auch für diese Zweigstellen verpflichtet. Die außerhalb des genannten Bezirks (in welchem sich die Hauptstelle befindet) anliegenden Zweigstellen werden einzeln betroffen.

§ 3.

Umfang der Meldung.

Die Meldepflicht umfasst außer den Angaben über Vorratsumengen noch folgende Fragen:

- a) wem die fremden Vorräte gehören, welche sich im Gewahrsam des Aufnahmepflichtigen befinden;
- b) ob, und gegebenenfalls durch welche Stelle bereits von anderer Seite eine Beschlagnahme der Vorräte erfolgt ist.

§ 4.

Inkrafttreten der Verfügung.

Für die Meldepflicht und die Beschlagnahme ist der am 17. Mai 1915 (Meldetage) mittags 12 Uhr bestehende tatsächliche Zustand maßgebend.

Für die in § 2 Absatz c bezeichneten Gegenstände treten Meldepflicht und Beschlagnahme erst mit dem Empfang oder der Einlagerung der Gegenstände in Kraft.

Beschlagnahme findet auch alle nach dem 17. Mai 1915 etwa hinzukommenden Gegenstände.

§ 5.

Beschlagnahmebestimmungen.

Die beschlagnahmten Reifen und Schläuche verbleiben in den Lagerräumen und sind unverschiebbar aufzubewahren. Es ist eine Lagerbuchführung einzurichten und den Polizei- und Militärbehörden jederzeit die Prüfung der Lager sowie der Lagerbuchführung zu gestatten.

§ 6.

Meldebefristungen.

Die Meldung hat unter Benützung der ämtlichen orange Meldeformulare für Bereifung zu erfolgen, für die Bordscheine in den Posthalten 1. und 2. Klasse erhältlich sind.

Dem Meldepflichtigen wird anheimgestellt, in der Meldung ein Angebot zum Verkauf eines Teils seiner Bestände oder der ganzen Bestände zu machen.

Weitere Mitteilungen irgend welcher Art darf die Meldung nicht enthalten. Die Meldezeit ist an die königliche Inspektion des Kraftfahrzeugwesens Berlin-Schöneberg vorchriftsmäßig ausgefüllt bis zum 27. Mai 1915 einschließlich einzureichen.

An diese Stelle sind auch alle Anfragen zu richten, welche die vorliegende Verfügung betreffen.

Mainz, den 16. Mai 1915.

Der Gouverneur der Festung Mainz.

Nr. 373.

Jede widerrechtliche Aneignung von militärischen Ausrüstungs- und Beuteeffekten wird nach dem Reichsstrafgesetzbuch als Diebstahl oder Unterschlagung mit Gefängnis bestraft. Wer sich widerrechtlich Beute- oder Ausrüstungsstücke aneignet, erwirbt kein Eigentum daran und kann es auch nicht durch Verkauf oder Verschlehen an andere Personen übertragen. Die Militär- und Zivilbehörden sind deshalb zur Beschlagnahme befugt. Wer solche Gegenstände durch Geschenk oder Kauf an sich bringt, kann sich dadurch der Hehlerei schuldig machen.

Es wird daher vor Aneignung und Kauf dringend gewarnt und hiermit die Aufforderung verbunden, alle bisher aus Rechtsunkennntnis ohne Anzeige eigenmächtig in Verwahrung gehaltenen oder erworbenen Ausrüstungs- oder Beutegegenstände unverzüglich an die Ortspolizeibehörde zur Weitergabe an die Militärpolizei des Gouvernements Mainz abzuliefern. Wer ohne Befugnis im Besitz solcher Stücke betroffen wird, setzt sich und die an der Aneignung eines Mitbeteiligten der Gefahr unmaßstäblicher strafrechtlicher Verfolgung aus.

Mainz, den 11. Mai 1915.

Gouvernement der Festung Mainz.

V. S. d. G.

D. G. d. Gen.-Stabs.

M. von Claer, Oberst.

Nichtamtlicher Teil.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 18. Mai.

Um 2½ Uhr eröffnete der Präsident Kämpf die Sitzung mit folgender Ansprache: Beim Beginn unseres neuen Reichstagsabschlusses begrüße ich Sie auf das herzlichste. Wie treten in unsere Arbeit ein mit der fröhlichen Zuversicht, die auch der bisherige Verlauf der Kriegsergebnisse uns einflößt. Ohne Ueberhebung, aber mit der ruhigen Entschlossenheit, die im Gefühl der Kraft und Einheit und in dem Bewußtsein von der Gerechtigkeit unserer Sache wurzelt, sieht das deutsche Volk ruhig der Zukunft entgegen, die uns die Entwicklung aller unserer Kraft bringen soll zum Heile und zur Größe unseres geliebten Vaterlandes. (Beifall.) Ich begrüße von den Herren besonders den Abg. v. Graefe, der, in der gewaltigen Karpfenschlacht verwundet, wieder unter uns erschienen ist und wünsche ihm baldige Biedererholung. (Beifall.)

Es folgen geschäftliche Mitteilungen.

Dann nimmt das Wort der

Reichsanwalt v. Bethmann Hollweg:

Meine Herren! Allen ist bekannt, daß die Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und Italien in den letzten Monaten sich stark zugekühlt haben. Aus der gestrigen Rede des ungarischen Ministerpräsidenten Grafen Tisza werden Sie entnommen haben, daß das Wiener Kabinett mit dem aufrichtigen Bestreben, der ständigen Freundschaft zwischen der Doppelmonarchie und Italien und den dringenden großen Lebensinteressen beider Reiche Rechnung zu tragen, sich zu weitgehenden Konzessionen, auch territorialer Natur an Italien entschlossen hat. Ich halte es für zweckmäßig, Ihnen diese Konzessionen zu bezeichnen.

1. Der Teil von Tirol, der von Italienern bewohnt ist, wird an Italien abgetreten.

2. Ebenso das westliche Ufer des Isonzo, soweit die Bevölkerung rein italienisch ist, und die Stadt Gradisca.

3. Triest soll zur freien Stadt gemacht werden und eine den italienischen Charakter der Stadt sichernde Stadtverwaltung und eine italienische Universität erhalten.

4. Die italienische Souveränität über Triest und die dazu gehörige Interessensphäre soll anerkannt werden.

5. Österreich-Ungarn erklärt seine politische Uninteressiertheit hinsichtlich Albanien.

6. Die nationalen Interessen der italienischen Staatsangehörigen in Österreich-Ungarn werden besonders berücksichtigt.

7. Österreich-Ungarn erläßt eine Amnestie für militärische und politische Verbrechen solcher, die aus den abgetretenen Gebieten stammen.

8. Wohlwollende Berücksichtigung von weiteren Wünschen Italiens über die Gesamtheit der das Abkommen bildenden Fragen wird zugesagt.

9. Österreich-Ungarn wird nach Abschluß des Vertrages eine feierliche Erklärung über die Abtretungen abgeben.

10. Gemischte Kommissionen zur Regelung der Einzelheiten der Abtretungen werden eingesetzt.

11. Nach Abschluß des Abkommens sollen Soldaten der österreichisch-ungarischen Armee, die aus den besetzten Gebieten stammen, nicht mehr an dem Kampf teilnehmen. (Beifall.)

Ich kann weiter hinzufügen, daß Deutschland, um die Verständigung zwischen seinen beiden Bundesgenossen zu fördern und zu festigen, dem römischen Kabinett gegenüber im Einverständnis mit dem Wiener Kabinett die volle Garantie für die lonsale Ausführung des Anerbietens ausdrücklich zugesagt hat. (Beifall.)

Österreich-Ungarn und Deutschland haben hiermit einen Entschluß gefaßt, der, wenn er zum Ziele führt, nach meiner festen Ueberzeugung auf die Dauer von der überwiegenden Mehrheit der drei Nationen gutgeheißen wird. (Beifall.) Zustimmung.) Mit seinem Parlament steht Italien vor der freien Entscheidung, ob es die Erfüllung alter nationaler Hoffnungen im weitesten Umfange auf friedlichem Wege erreichen, oder ob es das Land in den Krieg führen und gegen seine Bundesgenossen von gestern und heute morgen das Schwert ziehen will. (Beifall.) Zustimmung.) Ich mag die Hoffnung nicht ganz aufgeben, daß die Wagschale des Friedens schwerer sein wird als die des Krieges. Wie sich aber auch Italien entscheiden möge, in Gemeinschaft mit Österreich-Ungarn haben wir alles im Bereiche der Möglichkeit Liegende getan, um ein Bundesverhältnis zu stiften, das im deutschen Volke feste Wurzeln gefaßt hätte, und das den drei Reichen Nutzen und Gutes gebracht hat. Wird der Bund von einem Partner zerrissen, so werden wir in Gemeinschaft mit dem anderen Partner auch neuen Gefahren ausgesetzt und festen Mutes entgegensehen. (Stürmischer, minutenlanges Beifall und Handklopfen im ganzen Hause und auf den Tribünen. Die Rundgebungen für den Reichsanwalt wiederholen sich lange Zeit und der Reichsanwalt erhebt sich einmal dankend von seinem Platz.)

Darauf tritt das Haus in die Tagesordnung ein und überweist zunächst ohne Diskussion die Rechnung über den Haushalt des Schutzgebietes Kautschou nebst Anhänge (Ostafrikanisches Marine-Departement) für das Rechnungsjahr 1909 der Rechnungscommission.

Als zweiter Gegenstand steht auf der Tagesordnung: Erste Beratung des Gesetzentwurfes zur Einschränkung der Verfügungen über Miets- und Pachtzinsforderungen.

Abg. Stadthagen (Soz.) beantragte Ueberweisung der Vorlage an eine besondere Kommission von 14 Mitgliedern.

Abg. Warmuth (Rp.) begrüßt die Vorlage und bittet, namentlich auch mit Rücksicht auf die in Betracht kommenden Interessen der Bauhandwerker, die Vorlage möglichst noch zu erweitern. Redner schließt sich dem Antrag auf Ueberweisung an eine Kommission an.

Die Vorlage wird darauf einer Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Präsident Dr. Kämpf erteilt und erhält die Ermächtigung, die nächste Sitzung, Stunde und Tagesordnung für dieselbe selbstständig festzusetzen; er werde dafür sorgen, daß die Mitglieder des Hauses rechtzeitig von dem Termin und der Tagesordnung unterrichtet werden.

Die Kriegslage.

Der Montag-Tagesbericht.

W. B. (Amstlich.) Großes Hauptquartier, 17. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Byern, westlich des Kanals bei Steenstraate und Hel Sas geben wir unsere vorgeschobenen Stellungen auf und zogen die dort stehenden schwachen Kräfte, um Verluste durch starkes feindliches Artilleriefeuer zu verhindern, in unsere Hauptstellungen am östlichen Kanalufer zurück.

Südlich von Neuve-Chappelle hatten die Engländer noch die Teile unseres vorderen Grabens, die seit den vorgestrigen Kämpfen in ihrer Hand sind. Das Gefecht dauert dort noch an.

Nördlich von Arras bei Ablain und Neuville wiesen wir französische Angriffe sehr verlustreich für den Gegner ab.

Bei Alfily und im Priesterwalde haben sich geringfügigere Infanteriekämpfe entwickelt.

Unsere Luftschiffe machten erfolgreiche Angriffe auf die Kriegshäfen Dover und Calais.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

An der Dubissa in Gegend Miragola und Czeglitz, sowie südlich des Njemen bei Mariampol und Dubrowno wurden feindliche Angriffe abgewiesen. Hinter den bei Szowle gemachten russischen Gefangenen wurden Rekruten des Jahrgangs 1916 festgestellt, die eine nur vierwöchentliche Ausbildung hinter sich hatten.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unser Vormarsch zwischen Pilica und oberer Weichsel, ebenso wie auf der Front Sambor-Strzyslawitz wird fortgesetzt. Bei Jaroslaw und nördlich ist es an mehreren Stellen gelungen, den San zu überschreiten. Am Przemysl wird gekämpft.

Oberste Heeresleitung.

Der Dienstag-Tagesbericht.

W. B. (Amstlich.) Großes Hauptquartier, 18. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Byern, am Kanal bei Steenstraate und Hel Sas, herrscht gestern Ruhe. Auf dem östlichen Kanalufer, südlich Boesinghe, entwickelten sich an einzelnen Stellen Kämpfe, die noch fortauern. Südlich von Neuve-Chappelle versuchten die Engländer gestern und heute nach vergeblich weiteren Boden zu gewinnen. Alle Angriffe wurden unter starken Verlusten für den Feind abgewiesen.

Erneute französische Angriffe an der Coretohöhe, bei Ablain und westlich Souchez scheiterten. 170 Gefangene blieben in unserer Hand.

Bei Alfily kam der Infanteriekampf zum Stillstand. Ein französischer Vorstoß im Priesterwalde brach in unserem stänkerenden Feuer zusammen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

An der Dubissa wurden in Gegend Ciragola wiederum starke feindliche Angriffe abgewiesen. Gegen die südlich des Njemen herangeführten russischen Kräfte gingen unsere Truppen in allgemeiner Richtung Grzyzlabuda, Syntowin, Szaki zum Angriff vor. Die Kämpfe dauern noch an. Gestern wurden 1700 Russen gefangen. Nördlich der Wjsofa warf unsere Kavallerie die feindliche. Russische Angriffe bei Mariampol scheiterten.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich Przemysl, von südlich Jaroslaw bis zur Einmündung des Wisloka in den San, haben sich deutsche und österreichisch-ungarische Truppen den Übergang über den San erkämpft. Der Gegner geht hier weiter nach Osten und Nordosten zurück. Zwischen Pilica und oberer Weichsel (bei Hja und Lagow) südöstlich Przemysl sowie in der Gegend von Strzys sind seit gestern größere Kämpfe im Gange.

Oberste Heeresleitung.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

WBna. Wien, 17. Mai. Amstlich wird verlautbart, den 17. Mai 1915, mittags: Im Verhältnis zu den hartnäckigen Kämpfen der vergangenen zwei Wochen verlief der gestrige Tag an der ganzen Front im allgemeinen ohne wesentliche Ereignisse.

Die Armeen haben weiter nach vorwärts Raum gewonnen. Die gegen den oberen Dnjepr vorgedrungen Kolonnen haben mit Teilen nun auch Drohobycz genommen, weitere 5100 Gefangene gemacht und acht Maschinengewehre erbeutet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

WBna. Wien, 18. Mai. Amstlich wird verlautbart: den 18. Mai, mittags. Die verbündeten Truppen hatten nach erbitterten Kämpfen an mehreren Stellen den San forciert und am Ostufer des Flusses Fuß gefaßt. Gegenangriffe der Russen wurden überall blutig abgewiesen, der Feind in östlicher Richtung zurückgeworfen.

Am oberen Dnjepr sind heftige Kämpfe im Gange. An der Pruthlinie keine besonderen Ereignisse. Vereinzelt Vorstöße der Russen nördlich Kolomea wurden abgewiesen.

Die Gesamtsumme der in der ersten Hälfte Mai eingebrachten Gefangenen hat sich auf 174 000 Mann erhöht. Hierzu kommen 128 eroberte Geschütze und 388 Maschinengewehre.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

WBna. Berlin, 18. Mai. Die „Kreuzzeitung“ schreibt: Rigas Bureau verbreitet ein Petersburger Telegramm, das die amtlichen russischen Meldungen ergänzen soll. Darin heißt es: „Der Plan des deutschen Hauptquartiers, gegen die russische Flotte am Dnawje mit überlegenen Kräften einen Hauptschlag zu führen, sei als vereitelt anzusehen. Auch sei in Betracht zu ziehen, daß selbst wenn die russische Stellung in Galizien erschüttert wäre, dies keinen großen Einfluß auf die Entwicklung des Krieges ausüben könnte, da Galizien ein Kriegsschauplatz zweiten Ranges sei. Solange sich die Berliner Richtung als Hauptrichtung verhalte, würden die deutschen Hauptstreitkräfte seinen Augenblick die vorzählen. Die österreichisch-ungarische Armee mit deutschen Verstärkungen bleibe ein Gegner zweiten Ranges auf einer weniger wichtigen Linie.“

Die „Kreuzzeitung“ bemerkt hierzu: „Trotz der Gewundenheit der russischen Darlegung geht klar daraus hervor, daß der Gegner längst nicht mehr an eine größere Offensive zu denken wagt, sondern es sich bereits als Erfolg anrechnet, daß seine Armee in Galizien, wie er behauptet, nicht vernichtet worden ist. Wenn Galizien plötzlich ein Kriegsschauplatz zweiten Ranges bezeichnet wird, muß man fragen, weshalb die russische Heeresleitung den Schwerpunkt der eigenen Offensive monatelang dorthin verlegt hatte. Entweder hat man damals über die Bedeutung des galizischen Schauplatzes anders gedacht, oder seine Anstrengungen in eine ganz verkehrte Richtung geleitet. Bedenkt man die lange Dauer der heimlichen Kriegsvorbereitungen Russlands und die gewaltige Liebermacht, die es gegen die Verbündeten aufgebracht hat, so könnten wir mit einem solchen Ergebnis der bisherigen Kriegsführung zufrieden sein, auch wenn nur der Zusammenbruch der russischen Angriffspläne erreicht wäre. In Wirklichkeit ist weit mehr erkämpft worden. Räumlich ein beträchtlicher Teil des russischen Heeres ist wiederum vernichtet geschlagen worden. Darüber hilft den Russen weder ihr Wortschwall, noch die verzwickteste strategische Theorie hinweg.“

Eine neue große Schlacht in Galizien.

A. A. Kriegspressequartier, 19. Mai. Die von uns zurückgeworfenen russischen Heeresmassen haben sich unter Hinzuziehung von Verstärkungen hinter dem San vereint und ja schon neue Kämpfe bevorzusehen. Man muß daher in nächster Zeit mit einer neuen großen Schlacht rechnen. Unsere brauen Truppen haben bereits einige feste Punkte jenseits des San in Händen die für die weiteren Kämpfe von besonderer Wichtigkeit sind. Der Einkesselungsring um Przemysl durch unsere Truppen wird immer enger und enger.

Wien, 19. Mai. Da die Russen die gesprengten Werke bei Przemysl nicht wiederherstellen konnten, zogen sie zementierte Schützengräben um die Festung. Diese beschießen jetzt unsere Batterien. Am 5. Mai begann die Räumung der Munitionsmagazine und der Spitäler von Przemysl und die Fortschaffung der Zivilbevölkerung.

Die Deutschen in Kurland.

WBna. Petersburg, 18. Mai. Die Presse versucht auf jede Weise, das Publikum über den Umfang der Niederlage in den Karpaten zu beruhigen und verweist zu diesem Zweck auf Teilerfolge bei Szawla usw. Nach dem „Ruskoje Slovo“ haben die deutschen Soldaten in Kurland erklärt, daß sie das Land als deutsches Land betrachteten. Diese sprechen gut lettisch, sie beruhigen die Bevölkerung und fordern sie auf, die Feder ruhig weiter zu betreiben, da ihnen kein Haar gekrümmt werden wird. Die Bevölkerung nimmt unter diesen Umständen den Einmarsch mit erstaunlicher Ruhe auf ohne irgendwie eine Panik zu zeigen. Manen sind an eine Schar von Frauen herangeritten und erklärten dieser, daß sie gänzlich unbefugt sein könnten, denn die Bevölkerung würde in keiner Weise bestraft. Die Soldaten bezahlten alles, was sie kauften, mit deutschem Gelde. Ihr Hauptangemerkten tenken die Deutschen auf das Tukumers- und Windauer-Gebiet.

Der Libauer Polizeichef. Der Stellvertreter des Königsberger Polizeipräsidenten Regierungsrat Hartwig, übernahm die Leitung der Polizeigeschäfte in Libau.

Ruhig gestaltet die deutsche Oberste Heeresleitung, daß Tag für Tag in den heimischen Blättern die Berichte aus Paris und London veröffentlicht werden, wenn sie auch noch so große Erfolge melden. An der maßgebenden Stelle bei uns herrscht augenscheinlich die feste Überzeugung, daß auch dieser Ozean von Drückerworte und Papier nicht inslande ist, die hellste Zuversicht unseres Volkes auf einen glücklichen Ausgang des Kampfes mit der halben Welt und sein Vertrauen auf Führer und Truppen zu erschüttern. Die tägliche amtliche Mitteilung über den Stand der Dinge auf allen Kriegsschauplätzen hält sich von jedem Aufpuß fern. Sie gibt die großen Erfolge mit derselben kühlen Ruhe wieder, wie auch die kleinen Schläppen, die in einem so ungeheuren Ringen unvermeidlich sind. Nicht die Einzelheiten sind es ja, welche die für sich, die Entscheidung bedeuten, erst ihre Gesamtheit, und wenn einmal ein Posten zu unseren Ungunsten eingetragen werden muß, so steht ihm fast stets sofort ein Gewinn von größerer Bedeutung gegenüber. Gerade augenblicklich muß man auf die Wechselwirkung hinweisen, weil französische und englische Berichte sich in den gewaltigsten Liebertreibungen ergehen. Wir können nur immer wieder betonen, daß sich darin nur Vorgänge wiederholen, die wir aus der Winterschlacht in der Champagne, aus den Kämpfen zwischen Naas und Noyon ebenso genau kennen wie aus dem strategischen Rückzug Hindenburgs und den monatelangen Gefechten um die Karpatenpässe. Wenn es sich der Mühe lohnt, einmal nachzurechnen, wieviel Gefangene die Verbündeten nach ihren amtlichen Meldungen gemacht, wieviel Boden sie gewonnen haben wollen, so würde sich wahrscheinlich die ganze Kriegsführung des deutschen Heeres und die Linie Konstantinopel-Moskau ergeben. Und dabei stehen wir tief in Frankreich, weit in Russland und sind mit unseren Bundesgenossen im siegreichen Vormarsch und bauen ein Lager für Kriegsgefangene nach dem andern. Damit ist der Maßstab für die Kritik gegeben, die wir an die amtlichen Meldungen unserer Gegner anzulegen haben.

Der Kampf um die Dardanellen.

WBna. Konstantinopel, 17. Mai, abends. Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront bei Kei Burnu fand gestern außer schwachem Artillerie- und Infanterie-Feuer keine wichtige Aktion statt. Ein kleiner Transport wurde durch unsere Granaten beschädigt. Im Süden bei Sedd ul Bahr nahmen Truppen unseres rechten Flügels die Höhe wieder, die 200 Meter von unseren Stellungen entfernt liegt. — Ein französischer Kreuzer landete gestern bei Sars Kaleh, westlich Mekei, an der Südküste von Smyrna 60 Soldaten, die wieder die Flucht ergriffen, als unsere Küstenposten das Feuer eröffneten. Ein anderer Kreuzer landete etwa 100 Soldaten bei Sefat, westlich Jenike. Unsere Truppen vertreiben den Feind, der 10 Tote resp. Verwundete hatte. In der Nacht vom 15. auf 16. Mai zogen sich 2 vor den Forts von Smyrna fahrende Kreuzer zurück, nachdem einer durch das Feuer unserer Batterien beschädigt worden war. Von den anderen Kriegsschauplätzen ist nichts wichtiges zu melden.

WBna. Konstantinopel, 18. Mai. Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront gestern zu Lande keine Veränderung. Auf dem Meere beschossen feindliche Schiffe von weitem ohne Erfolg unsere am Eingang der Meerenge aufgestellten Batterien. Das Panzerschiff „Albatros“ wurde von einem unserer Geschosse getroffen. Unsere Flieger führten erfolgreich Flüge über Sedd ul Bahr aus. Auf der übrigen Front hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Kleine Mitteilungen.

WBna. Berlin, 19. Mai. S. M. der Kaiser mochte vorgestern den Kämpfen beim Ueberschreiten des San-Abzchnittes auf den Gefechtsständen eines Generalkommandos und später einer Division bei.

Erbärmliche Lügen nennt die königliche Zeitung die in dänischen Blättern verbreitete Nachricht, in Käl hatten Arbeiter Zettel an die Fenster angeheftet mit der Aufschrift: Gebt uns Brot, gebt uns unsere Kinder zurück! Die königliche Zeitung bemerkt dazu: Wir können über diesen neuesten, aus dem Geiste des Dreiverbundes geborenen Schwindel mit Heiterkeit zur Tagesordnung übergehen.

WBna. Berlin, 19. Mai. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Unter der Ueberschrift: „Eine Entstellung“ meldeten vor einigen Tagen Schweizer und italienische Blätter, daß der belgische Ingenieur Venoir von den Deutschen in Gent erschossen worden sei, weil er die Pläne belgischer Eisenbahnen und die Verhältnisse des belgischen Eisenbahnmateriale nicht ausgeliefert hat. Diese

Angaben entsprechen in keiner Weise den wirklichen Tatsachen. Venoir wurde vielmehr vom Feldgericht in Gent verurteilt, weil er während mehrerer Monate im Zwischenräume von etwa zehn Tagen von seinen Unteragenten ihm zugerechnete Nachrichten über deutsche Militärtransporte ins feindliche Ausland weitergab.

Englische Urteile über die Lage.

WBna. London, 18. Mai. Ein Leitartikel der „Times“ gibt zu, daß Deutschland mehr Zuversicht auf Erfolg habe als in irgend einer Periode seit Kriegsbeginn. Solange diese Stimmung anhält, ist, so schreibt das Blatt, Deutschland ein äußerst gefährlicher Feind. Es führt den Krieg wirtschaftlich und ökonomisch. Seine inferiore Finanzlage ist kein so großes Hindernis wie wir annehmen, denn während wir die Reserve unserer Finanzkraft ausgeben, indem wir das Geld mit erstaunlicher Berühmung ausgeben, führt Deutschland den Krieg billig; aber die Alliierten vertrauen auf ihre größere Kraftreserve. England und Frankreich haben enorme Reserven an Männern, die noch nicht im Feuer gewesen sind und auf den gegebenen Moment warten. Ihr Kriegsglück im Westen beruht im wesentlichen auf Joffre. Die heftigen Gefechte der letzten Tage waren nur vorbereitend. Den Hauptschlag hat Joffre noch nicht begonnen.

WBna. London, 18. Mai. Die „Daily News“ weist in ihrem Leitartikel über die wirtschaftliche Seite des Krieges darauf hin, daß England außer Stande sei, seine Flotte zur direkten Offensive gegen die deutsche Küste zu verwenden, daß Russland am Anfang große Schwierigkeiten hatte, seine Soldaten zu bewaffnen, und daß es mangels eiserner Häfen und der Eisenbahnen unter Transportschwierigkeiten leide. Die deutschen Generale hätten meistens die furchtbare Waffe benutzt, welche die deutsche Industrie und deutscher Unternehmungsgeist ihnen durch das Eisenbahnnetz an der Ostfront dargeboten hätten.

Fallit des Hungerkrieges.

Kopenhagen, 18. Mai. „Politiken“ veröffentlicht heute einen Leitartikel mit der Ueberschrift: „Fallit des Hungerkrieges“. Das Blatt schreibt, der englische Versuch, Deutschland auszuhungern, sei jetzt endgültig gescheitert. Der Mißerfolg Englands sei so groß, als das deutsche Volk durch den Versuch des Hungerkrieges äußerster Sparsamkeit gelernt und deutscher Unternehmungsgeist und Erfindungsvermögen neuen Ansporn bekommen hätte. England sei jetzt nur noch auf den Kampf gegen Deutschland mit den wirklichen Waffen angewiesen.

Bulgarien und die Zentralmächte.

WBna. Sofia, 18. Mai. Die „Königliche Zeitung“ meldet aus Sofia vom 16. Mai: Die hiesige Presse bringt, angeblich aus Berlin, die Mitteilung, daß Bulgarien durch eine Note an Deutschland und Österreich-Ungarn zu wissen verlangt habe, welche Zugeständnisse gegebenenfalls Bulgarien von Deutschland und Österreich-Ungarn erlangen werde. Hieraus habe Bulgarien die Versicherung erhalten, daß ganz Mazedonien, ferner ein Teil von Albanien, sodann von Griechenland Serres, Drama, Samakia und ein Teil der rumänischen Dobrußka, von der Türkei eine Grenzverbesserung an der Rarika und bei Nikiflie Bulgarien verbürgt werde. In dieser Hinsicht sei viel Fantastie enthalten. Deutschland und Österreich-Ungarn hätten Bulgarien über die guten Folgen einer günstigen Haltung Bulgariens keinen Zweifel gelassen, hätten aber bisher, in Anbetracht der noch ausstehenden Entscheidung, keine Bürgschaft für irgend welchen Gebietszuwachs Bulgariens übernommen. Noch weniger würde überhaupt erwogen, Bulgarien heute schon rumänische oder griechische Gebiete zu versprechen, so lange die Haltung dieser beiden Staaten keine feindliche sei. Schließlich ist bekannt, daß Deutschland etwaige Verhandlungen über bulgariertürkische Abgrenzungen dieses beiden Ländern überläßt in der Ueberzeugung, daß die Gemeinsamkeit ihrer Interessen ihnen den Weg zur Verständigung offen halten wird.

Italien.

Berlin. Ohne jede Unterbrechung, so wird dem „Berliner Tageblatt“ aus Lugano gemeldet, folgen sich in ganz Italien in sämtlichen großen, kleinen und mittleren Städten fanatische Kriegsfeste. Jeder Versuch des Widerstandes gegen diesen Massenwahnsinn ist erloschen. In Rom zogen am 16. Mai über 100 000 Menschen vor das Quirinal. Trotz der Abwesenheit des königlichen Paares fand diese Kundgebung unter türkischen Ruf: „Hoch der Krieg!“ statt. In Neapel marschierten an der Spitze einer Gruppe 200 Unioersitätsprofessoren mit dem Rektor. — Ueber sozialistische Kundgebungen heißt es weiter im „Berliner Tageblatt“: Der am 16. Mai in Bologna zusammengetretene Sozialistenkongress protestierte in schärfster Form gegen jede Beteiligung am Kriege. Am Vorabend der Kammereröffnung sollen Protestversammlungen in ganz Italien abgehalten werden. In Como sprengten 150 Rekruten trotz Einschreiten der Offiziere unter dem Rufe „Nieder der Krieg“ eine Kriegsmeeting. Die deutschfranzösische Zeitung „Vittoria“ in Rom hat angesichts der schweren Lebensgefahr für ihre Redakteure ihr Erscheinen eingestellt.

Die Gefahr der Stunde.

Berlin, 17. Mai. Es liegt auf der Hand, daß ein ernstes Anzeichen darin erblickt werden muß, daß es dem Druck der Kriegsscheiter gelungen ist, die Lebensdauer des Kabinetts Salandra zu verlängern und daß die Berichte aus den italienischen Städten den revolutionären Charakter der Kundgebungen klar erweisen. Dem Schrecken des drohenden Krieges hat sich der Schrecken der drohenden Revolution gesellt, und die ausgepeitschte Volkserregung treibt die führenden Persönlichkeiten, die Kriegsgegner sind, mit dem Schrecken der inneren Umwälzung in die Kriegspolitik hinein. „Man kann kaum noch ein ernstes Wort gegen den Krieg in den Blättern finden...“ meldet Wolff heute mittag aus Rom. Darin liegt die Gefahr der Stunde. Die Neutralisten haben von vornherein für die Verteidigung der Politik der Vernunft und des wahren Ruhens Italiens nicht denselben Eifer entfaltet wie die Gegenseite, und der Schrecken der Strafe scheint leider noch nicht die Wirkung gehabt zu haben, die Leidenschaft und den alle Gefahren geraden Mut der Verteidiger der Neutralität in die Schranken zu rufen. Wenn das aber nicht noch in letzter Stunde erfolgt, wenn sich nicht noch in letzter Stunde starke patriotische Persönlichkeiten dem wilden Strom entgegenwerfen und zu leidenschaftlichen und energiegelassen Trägern des neutralistischen Mehrheitswillens des Volkes und der Volksvertretung werden, dann rückt die Gefahr immer näher, daß mit oder ohne Ueberrumpelung und Vergewaltigung der Volksvertretung die Politik der Masse und der Phrasen das Land in den Abgrund reißt. Man sollte meinen, daß es immer noch möglich wäre, für eine Politik, die keinen Krieg führen will für etwas, das man schließlich erlangen kann, und die Zukunftsbildung Italiens im Mittelmeer und in Nordafrika nicht um vollständiger Schlagworte und interessierter Hegelei willen aufs Spiel setzen will, ebenfalls imposante Massen in Bewegung zu setzen. Denn hinter dieser Politik der gefunden Vernunft steht noch immer die Volksmehrheit und die Gebildeten, die sich nicht von einem ästhetischen Phrasendreck darüber belehren zu lassen brauchen, was für die Zukunft Italiens gut und richtig ist. Stehen vor allem die Vertreter der wichtigsten wirtschaftlichen Interessen des Landes. Freilich, auf der Gegenseite

in die Leidenschaft, ist der Appell an die Eitelkeit und das Temperament des Volkes, sind die Versprechungen, geboren aus der schweren Not des Dreiverbandes, ist vor allem die Angst vor der revolutionären Wut. Das alles müßte noch überwunden werden. Die nächsten Tage werden Klarheit bringen. Deutschland und Oesterreich warten sie mit der Ruhe derer ab, die gut gerüstet und durch die militärische Lage gut vorbereitet sind. (Rdn. 3.)

Ein Italiener über die militärische Lage.

Berlin, 18. Mai. Der italienische Militärkorrespondent, Romandeur Bonamic aus Florenz, faßt die politische und militärische Lage im „Popolo Romano“ vom 12. Mai dahin zusammen: Deutschland steht im Westen und Osten so gesichert, daß es noch eine Anzahl von Armeekorps für unvorhergesehene Erfordernisse verfügbar hat. Oesterreichs militärische Lage ist gebessert und wird sich ohne europäische Komplikationen noch weiter bessern. Englands tatsächliche Machtverhältnisse auf dem westlichen Kriegsschauplatz sind nicht geklärt. Eine tatsächliche Offensive steht kaum in naher Aussicht. Frankreich sucht überall nach fremder Hilfe. Rußland kann eine allgemeine Offensive zur Zeit nicht aufnehmen. Kurz, die militärische Lage entwickelt sich für die Zentralmächte günstig. Die Balkanfrage ist unsicher, solange die Frage Konstantinopels umgibt. Ein schwerer Fehler wäre es, wenn Italien in die Balkanfrage verwickelt würde, während es sich mit der militärischen Vorbereitung kaum wesentlich betätigen kann. Die feindliche Offensive würde, um den angeblichen Verrat zu rächen, blutig gegen die Serben und wer weiß wohin vorrücken. Italien müßte sich keinem Truggebilde hingeben. Auch ein kurzer Einfall in Oberitalien würde das Land verwüsten, Venedig, vielleicht auch die Venetianer, kann in dem Besitz des Feindes bleiben.

SB na. Rom, 18. Mai. Sonnino empfing heute vormittag nacheinander den Fürsten Sülow und Freiherrn v. Macchio.

SB na. Zürich, 18. Mai. In der „Neuen Zürcher Zeitung“ bemerkt Graf Solms über die Volksstimmung in Italien, daß man sich leicht über den wahren Stand täusche. Er schreibt: „Wird die Lösung der gegenwärtigen Krise unter Vermeidung eines schrecklichen Bluttages erreicht, so ist nur der Wunsch der Mehrheit zur Durchsetzung gebracht worden. Wird dagegen der unheilvolle Brand entfesselt, so wird aus neuer Selbstheilung in der Geschichte geschaffen, daß eine Minorität, die über häßliche Kräfte verfügt, imstande ist, ihren Willen von jenem der Mehrheit, gegen die Einsicht, Vernunft, ja selbst gegen die vitalen Interessen der Nation durchzusetzen.“

SB na. Basel, 18. Mai. Ein scharfer Artikel der „Basler Nachrichten“, mit der Ueberschrift: „Unmilde Mahnung“ kritisiert einen Artikel der „Liberte“ vom 3. Mai, in dem die Schweiz vor dem drohenden Einbruch deutscher Truppen gewarnt wird, und heißt: „Die Erzählungen der „Liberte“ in ihren Einzelheiten müßten zu hängen, dürfen wir uns nicht verlagern. Dagegen müssen wir der „Liberte“, wie es scheint, besonders bemerken, daß die Schweiz ihr Gebiet gegen jeden Einbruch mit aller Kraft bis auf's äußerste verteidigen wird. Die uns angebotene Resignation auf eine Defensive die zweite Linie hat in der Schweiz keinen einzigen Anhänger. Andererseits ist es unsere durch nichts erschütterte Überzeugung, daß Deutschland im Falle eines Krieges mit Italien die schweizerische Neutralität ebenso genau und loyal wahren wird, wie es sie seit Ausbruch des Krieges mit Frankreich gewahrt hat.“

Basel, 19. Mai. Der Berner Korrespondent der „Neuen Zürcher Zeitung“ schreibt: Der Glaube, daß es für Italien noch ein Holt gibt, ist auf ein Minimum zusammengeschrumpft. Gewiß ist es noch immer Leute, die auf Grund von Reminiszenzen der italienischen Verhältnisse an ein Eingreifen Italiens in den Krieg nicht glauben. In Berner offiziellen Kreisen seien diese Stimmen allerdings nicht verbreitet. Die Redaktionen schweizer Blätter aus Italien äußern unvorstellbaren Pessimismus.

Lugano, 19. Mai. Das morgen abend erscheinende Grünbuch umfaßt etwa 70 Seiten und enthält angeblich die unwiderleglichen Beweise von der „Langmut“ Italiens gegenüber der Verletzung Oesterreichs. Es soll zeigen, daß die Regierung nicht anders handeln konnte, als gegeben.

Lugano, 19. Mai. Das „Giornale d'Italia“ schreibt: Nach allem was wir wissen wird das italienische Volk einen glänzenden Aufbruch haben. Die große Stunde ist da; gepriesen seien alle Schutzkrieger Italiens. Aber der Krieg, den wir kämpfen werden, ist nicht ein Krieg der Befreiung, sondern auch ein Krieg der Zivilisation. Kecklich schreiben alle anderen italienischen Blätter. Jede Stimme der Vernunft und der Warnung ist verstummt.

Die Kriegserklärung Italiens in Sicht.

Mailand, 19. Mai. Die „Stampa“ behauptet, daß Italien höchstens am Donnerstag morgen den Zentralmächten den Krieg erklären werde. Man erwartet, daß in der Kammer nur die offiziellen Sozialisten opponieren und den Krieg ablehnen werden.

Ein Angebot der Freundschaft.

Die „Köln. Ztg.“ erhält folgendes wichtige Berliner Telegramm:

Berlin, 18. Mai. In einer kurzen Sitzung hat sich der Reichstag heute mit der italienischen Schicksalsfrage beschäftigt. Es war eine Sitzung, deren Inhalt man auch in der Erregung dieser Stunden in Italien mit größter Sorgfalt abwägen sollte und abwägen wird, wenn noch einige maßgebende Männer sich in dem Sturm der Italien durchdringt, die Ruhe und Klarheit des Denkens bewahrt haben, von der jetzt das Schicksal eines aufstrebenden Landes abhängt. Mit rückhaltloser Offenheit und Entschiedenheit hat der Kaiser klar und deutlich klargestellt, zu welchen Zugeständnissen sich die Wiener Regierung bereitfinden lassen will, wenn durch ein Zugeständnis an die nationalen Bestrebungen des bisherigen Freundes und Verbündeten die Zuspitzung der Beziehungen wieder abgebaut und der Grund zu einem dauernden freundschaftlichen Verhältnis gelegt werden kann. Gerade das ist das Ausschlaggebende der österreichisch-ungarischen Zugeständnisse und der deutschen Garantie, daß Oesterreich-Ungarn und Deutschland erlich bemüht sind, die Grundlagen zu legen, auf denen sich zum Segen aller Beteiligten, vornehmlich aber Italiens, ein dauerndes freundschaftliches Einvernehmen errichten und erhalten lassen wird. Wenn man die einzelnen Zugeständnisse prüft, so muß man unbedingt zugestehen, daß sie sehr maßgebend sind und daß schon dies zeigt, daß sie aus freundschaftlichem Geist heraus gemacht werden und aus dem aufrichtigen Willen, alles zu tun, was möglich ist, um die alte Freundschaft zu erneuern und zu kräftigen. Wenn die Italiener die Bedeutung der Zugeständnisse richtig würdigen wollen, müssen sie bedenken, daß sie gemacht werden aus dem, was Oesterreich-Ungarn besitzt und hergeben kann, während die von der Gegenseite her gemachten Versprechungen sich auf etwas beziehen, was sich Italien erst noch verschaffen müßte, was der Dreiverband überhaupt nicht zu verschenten hat. Ein Rest politischer Befinnung sollte genügen, um daran den Wertunterschied abzumessen. Wie ernst es Deutschland und Oesterreich-Ungarn mit dem Willen zur freundschaftlichen Verständigung ist, wie sicher sich beide aber auch der Möglichkeit eines italienischen Angriffs gegenüber fühlen, das beweist der Umstand, daß die unerhörte Kriegsleidenschaft, die seit Wochen Italien durchdringt, weder in Oesterreich-Ungarn noch in Deutschland die geringste Erregung, die kleinste Szene der Wiedervergeltung ausgelöst hat. Niemand ist es eingeleitet, das ganze italienische Volk für das Zöbeln der Kriegsheer verantwortlich zu machen; ruhig, Gewehr bei Fuß, warten die Zentralmächte ab, ob der Wahnsinn schließlich das ganze italienische Volk und seine ganze Regierung fortreißen und ohne sachlichen Grund die alten Feindschaften in Feinde wandeln wird. Man kennt den italienischen Charakter, weiß, wie leicht die Leidenschaft zu mächtigen Wutausbrüchen fortzureißen sind, man kennt aber auch die hohe Intelligenz der Gebildeten, führenden Schichten des Volkes, die aus dem armen Land in wenigen Jahrzehnten ein modernes Industrieland gemacht sowie eine glänzende wirtschaftliche Entwicklung angebahnt hat.

Mit freundschaftlichem Interesse hat man bei uns verfolgt, wie die alte Seidenindustrie die moderne elektrische, die Eisen- und Textilindustrie in bedeutungsvollen Vertretungen gestellen und

wie das alles auf den Gütertausch und die finanzielle Zusammenarbeit gerade mit Deutschland gewirkt hat, das Italien mehr Güter liefert, als irgend ein anderes Land, und das bei dem wirtschaftlichen Aufschwung des neuen Italiens in mehr als einer Hinsicht Vorteil gestiftet hat, nicht zum wenigsten mit seinem Kapital und mit seiner technischen Wissenschaft. Das hatte eine Entwicklung angebahnt, die Italien zum reichen Segen gereichte. Noch lange Jahre wären nötig gewesen und ein Zusammenhalten aller Kräfte des jungen Industrielandes, um diese Entwicklung fest im Boden des Landes zu verankern und um vor allem die Grundlage eines gedeihlichen Wirtschaftslebens in einem starken innern Markt zu schaffen, der dem Lande noch fehlt, das noch keinen wohlhabenden kaufkräftigen Mittelstand besitzt. Auf diesem Wege hätte das Ziel des Ausgleichs der sozialen Gegensätze gefunden werden können, den die Zukunft Italiens gebieterisch erheischt, wenn sie nicht ungewiss und der Gefahr verhängnisvoller sozialer Erschütterungen ausgesetzt bleiben soll.

Lassen sich Volk und Regierung zu der drohenden Politik eines sinnlosen Abenteuerens hinreißen, so wird das abgebrochen und verhindert. Ein etwaiger kriegerischer Ansturm gegen die Macht Deutschlands und Oesterreich-Ungarns in einem Augenblick, da diese Macht mit nahezu einjähriger Kriegserfahrung auf der Höhe der Leistungsfähigkeit steht und gleichzeitig die Ohnmacht ihrer bisherigen Gegner erwiesen ist, würde nicht nur die günstige wirtschaftliche und finanzielle Entwicklung Italiens aufs schwerste gefährden und das Land um Vorträge in seiner Entwicklung juridizieren, sondern auch seine bisherige Machtstellung an und für sich einem Stöße aussetzen, von dessen Kraft sich die Führer der Kriegsbewegung wohl keine Rechenschaft geben. Dazu käme aber auch, daß Italien seine Hoffnung mehr behalten würde, sich, wie es vermöge der Fruchtbarkeit, Begabung und Gesundheit seines Volkes seine Bestimmung ist, als gleichberechtigter Machtfaktor neben Frankreich zu stellen. Es würde freiwillig auf eine Zukunft verzichten, die nach Nordafrika verweist, und welche die Herrschaft im Mittelmeer in ihrem Schoße trägt.

Oesterreich und Ungarn haben gesprochen, Deutschland hat gesprochen, ein Angebot ist gemacht, das die Grundlage einer dauernden Freundschaft und weiterer glänzender Machtentwicklung Italiens werden kann. Was die Verlockungen falscher Freunde und der Rausch der Kriegsbegierde der Verblendeten vorkaufeln: leichtern Gewinn als die Zentralmächte bieten können, ist eine verhängnisvolle Täuschung. Bellogenswert wäre das fleißige hochbegabte Volk, wenn es im Taumel den falschen Weg ginge.

Tages-Rundschau.

Berlin. Der zweite Sohn des Reichskanzlers, Felix v. Bethmann-Hollweg, der im 18. Lebensjahre steht und beim Kindersymposium in Dahlen die Reifeprüfung bestanden hat, hat sich als Kriegsfreiwilliger beim 3. Garde-Mann-Regiment gemeldet. Er ist dienstfähig befunden worden und wird noch in dieser Woche bei dem genannten Regiment eintreten.

Einsetzung einer Reichs-Entschädigungskommission. Für die Massengüter, die in Feindesland von den deutschen Militärbehörden beschlagnahmt worden sind, muß, soweit sie nicht im Eigentum eines der feindlichen Staaten standen oder aus anderen Gründen als Kriegsbeute anzusehen sind, nach allgemeinem völkerrechtlichen Grundsätzen den Eigentümern eine angemessene Entschädigung gezahlt werden. Zu deren Feststellung ist eine aus drei Juristen und zwei Kaufleuten bestehende besondere Kommission unter dem Namen „Reichs-Entschädigungskommission“ eingesetzt worden. Sie soll unter Zuziehung der Beteiligten so rasch wie möglich die Eigentumsverhältnisse an den beschlagnahmten Gütern prüfen und, soweit diese für die Heeresverwaltung angefordert worden sind, eine angemessene Entschädigung festsetzen. Allen Interessenten ist anzuraten, sich mit ihren Ansprüchen an den Präsidenten der Kommission, Geheimen Justizrat Dr. Hefmann, schriftlich oder mündlich zu wenden. Die Kommission hat ihren Sitz in Berlin W 8, Rauerstraße 53.

Die amerikanische Note in Sachen der „Lusitania“.

In Sachen der Versenkung der „Lusitania“ hat die amerikanische Regierung der deutschen eine Note zugestellt. Die Note ist in scharfer Form und im Tone höchster Mißbilligung gehalten. Ihr sachlicher Inhalt läßt sich kurz dahin zusammenfassen, daß Amerika an Deutschland die Forderung richtet, den Unterseebootkrieg gegen England einzustellen, damit nicht etwa wieder amerikanische Bürger, die sich leichtfertig in Gefahr begeben, Schaden an Leib und Leben nehmen. Das ist naturgemäß eine Zumutung, die an Rationalität kaum noch übertroffen werden kann, und an deren Erfüllung die Verfasser der Note wohl selber nicht gedacht haben werden. Gegenüber der Tatsache, daß die „Lusitania“ Munition für unsere Feinde und andere Kriegsschiffe an Bord führte, und daß sie auf ausdrückliches Geheiß der britischen Admiralität in die Reihe der Kriegsschiffe eingereiht war, stellt die amerikanische Note sich taub und blind. Ihr ganzer Inhalt ist derart, daß sie ebenfals im Londoner Auswärtigen Amt oder in der britischen Botschaft in Washington abgefaßt sein könnte. Wenn man im Weißen Hause in Washington glaubt, damit Eindruck auf uns machen zu können, so dürfte man sich gewaltig irren. Unsere Regierung wird schon in kürzester Frist die rechte Antwort zu erteilen wissen, eine Antwort, die der allgemeinen Volksstimmung und den Lebensinteressen Deutschlands entspricht. Unser wohlwogender Entschluß, England, das sich die Auszehrung von 30 Millionen deutscher Frauen und Kinder zum Ziele gesetzt hat, durch Vernichtung seines Handels in seinem Lebensnerv zu treffen, ist wahrhaftig nicht geknickt worden, um ihn alsbald auf einen amerikanischen Protest hin wieder fallen zu lassen. Das wird Amerika bald genug merken.

Attentat auf den neuen portugiesischen Ministerpräsidenten.

SB na. Lissabon, 17. Mai. Meldung der Agence Havas. Der neue Ministerpräsident Chaga, der sich von Oporto nach Lissabon begeben wollte, um sein Amt anzutreten, ist gestern auf dem Bahnhof von Entroncamento von dem Senator Joan Freitas durch Revolvergeschüsse schwer verletzt worden. Freitas wurde von Gendarmen niedergeschlagen und getötet. Chaga wurde nach Lissabon gebracht. Die Anrufen haben wieder begonnen.

Italienische Nachrichten.

KOP. An die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen im Ausland werden vielfach außer Briefen und Paketen kleine in Briefform gehaltene Päckchen mit Schokolade, Zigarren usw. versandt. Diese Päckchen werden nicht zusammen mit den Paketen, sondern mit der Briefpost befördert. Gleichwohl dürfen aber diese Päckchen außer ihrem Wareninhalt nicht auch noch schriftliche Mitteilungen enthalten; solche Mitteilungen sind vielmehr stets für sich entweder in einem möglichst kurz gehaltenen Briefe unter besonderem Umschlage oder noch besser auf Postkarten an die Gefangenen zu schicken. Die Absender können besondere Briefe oder Postkarten umlocher fassen, als ja alle diese Sendungen portofrei befördert werden. Auf den erwähnten Päckchen muß stets der Vermerk niedergeschrieben sein: „Enthält keine schriftlichen Mitteilungen.“ Sendungen, die dieser Vorschrift nicht entsprechen, müssen zurückgewiesen werden. Ein ähnlicher Vermerk ist bekanntlich auch für die eigentlichen Pakete an die Gefangenen vorgeschrieben, dieser muß aber nicht nur auf den Paketen, sondern auch auf den Paketen selbst angebracht werden und soll lauten: „Das Paket enthält keine schriftlichen Mitteilungen.“

Der Weinbau im Landkreise Wiesbaden.

Wie fast überall, so nimmt auch im Landkreise Wiesbaden der Weinbau mehr und mehr ab. Vor 10 Jahren betrug der Kreis noch ein Weinbergsgelände von 608 Hektar 67 Ar, heute nur noch ein

solches von 548,21 Hektar. Im Ertrag standen damals 417,33 Hektar, heute 296,86 Hektar. Die Gemeinden Breidenheim, Erbenheim und Kloppenheim, die damals noch 3,5 Hektar bezogen, 0,10 Hektar bezogen, 0,28 Hektar im Ertrag stehendes Gelände nachweisen, sind bereits gänzlich von der Liste als Weinbauorte verschwunden. Und in fast sämtlichen übrigen weinbautreibenden Gemeinden hat sich das Gelände für Weinbau vermindert, selbst in denjenigen, die zum Rheingau gezählt werden. Hochheim als der bedeutendste Weinort des Kreises umfaßte 1905 noch 300 Hektar Weinbergsgelände, von dem 200 Hektar ertragsfähig waren, jetzt sind nur noch 296 Hektar verzeichnet, von denen nur 175 Hektar im Ertrage stehen. Weiter, als der an 2. Stelle stehende Weinort, hat seinen Bestand von 75 bzw. 55 Hektar auf 75 bzw. 25 Hektar vermindert. Von den übrigen Gemeinden haben im Ertrag stehendes Weinbergsgelände: Biebrich 4 Hektar (gegen 5,40 Hektar im Jahre 1905), Dachsenheim 3 Hektar (10 Hektar), Driedenbergen 9,50 (14,20 Hektar), Flörsheim 10 Hektar (13,25 Hektar), Ggshadt 0,30 Hektar (7 Hektar), Hassenheim 10 Hektar (20 Hektar), Kordenstadt 2 Hektar (8 Hektar), Schierstein 19,27 Hektar (22 Hektar), Wallau 10 Hektar (17 Hektar). Nur in den Orten Frauenstein und Dohenheim hat der Weinbau eine Kleinigkeit an Ausdehnung gewonnen. In Frauenstein stehen gegenwärtig im Ertrage 42,50 Hektar (35,50 Hektar) und in Dohenheim 4,29 Hektar (4,10 Hektar). Die Ursache des Rückganges liegt einzig und allein in den geringen Erträgen der letzten 20 Jahre, die bei dem Mangel an Arbeitskräften die Düngung, Bearbeitung und die sonst noch durch die immer stärker in den Vordergrund tretenden Kosten für Maßnahmen zur Bekämpfung schlimmer Krankheiten und vieler Schädlinge bei weitem nicht leichten. Im letzten Jahre ist der Mangel gegen den Weinbau noch stärker hervorgetreten, so daß für die Folge ein noch weit stärkerer Rückgang im Weinbau zu verzeichnen sein wird, zumal infolge des Krieges die Verwendung alter Weinberge zum Anbau von Kartoffeln und anderer Nahrungs- und Futtermittel stark zugenommen hat. Man braucht auch nur die Weinertage der letzten Jahre anzusehen, um es begreiflich zu finden, warum man, namentlich in den Orten, wo der Weinbau doch nur noch als ein gewisser Sport getrieben wurde, zu anderen Kulturen übergeht. Uebrigens macht sich diese Erscheinung auch in allen anderen Kreisen der Regierungsbezirks geltend. Nur der Rheingaukreis macht eine rühmliche Ausnahme. Dort vergrößerte sich das Weinbergsgelände von 2339 Hektar auf 2505 Hektar.

Vermischtes.

Das große Los der preussischen Klassenlotterie mit 500 000 Mk. ist mit der einen Nummer in Lübeck, mit der andern in Kassel gespielt worden. In Lübeck wurden drei Ähtel von Arbeitern, die andern fünf Ähtel von kleinen Beamten gespielt. Zwei Ähtel befanden sich schon seit vier Jahren im Besitz der Spieler, ein Ähtel seit anderthalb Jahre, die übrigen acht seit Beginn der jetzigen Ziehung. Auf jedes Ähtel entfallen 52 000 Mark. Von den 500 000 Mark, die nach Kassel gefallen sind, erhält den Löwenanteil ein Regimentschneider, der nach Vorbringen verzogen ist. Er spielte von der Glanznummer seit zehn Jahren vier Ähtel und erhält für seine Ausdauer jetzt die hübsche Summe von 210 000 Mark. Die übrigen vier Ähtel wurden von drei medienburgischen Landwirten und ein Ähtel gemeinsam von zwei Kottbuser Bürgern gespielt.

Mehr als die Hälfte aller Verwundeten wird wieder seelienfähig! Bei der großen Zahl von Opfern, welche der Krieg an beiden Fronten erfordert, ist es immerhin tröstlich, daß unter den Verwundeten die Leichtverwundeten überwiegen. Von den in heimischen Heilstätten geheilten verwundeten deutschen Kriegern hat umgekehrt die Hälfte wieder an die Front gehen können. Dazu kommen diejenigen, welche wegen leichter Verwundung gar nicht in die heimischen Lazarette übergeführt wurden, sondern direkt im Kriegsgelände geheilt und von dort wieder zu ihren Truppenteilen gegangen sind.

Kräftige Worte gegen ecklose Frauen findet der Bürgermeister von Forbach. Zuerst nimmt er sich die Damen der bezahlten „Liebe“ vor. Dann wendet er sich gegen das traurigste Kapitel dieser Zeit: „Das bedauerlichste Zeichen der Entfaltung einer gewissen Weiblichkeit ist die weitere Tatsache, daß sich darunter auch leichtsinnige verheiratete Frauenmänner befinden, deren Männer im Felde stehen. Diese eck- und schamlosen Dirnen, die durch ihren schlechten Lebenswandel ihr ganzes Familienglück untergraben, habe ich mir besonders ins Auge gefaßt. Sie sind mir und meinen Vorgesetzten genau bekannt und ich werde sie bei jeder zukünftigen Verzeihung schon zu fassen wissen und sie öffentlich brandmarken. Ich bedaure lebhaft, an diesen elenden Kreaturen nicht die Prügelstrafe anzuwenden lassen zu können.“ Nicht weniger deutlich ist die Polizei in Jittau. Dort sind Ruffen deurlaut, die ein auffälliges und ausdringliches Benehmen zur Schau tragen und versuchen, Damenbekanntschaften zu machen. Leider mußte festgestellt werden, daß es vereinzelt Mädchen gibt, die diesem Treiben Vorschub leisten. Die Polizei droht in Wiederholungs-fällen damit, die Namen der „Damen“ bekanntzugeben. Warum hat sie es nicht schon gemacht?

Das Gasthaus im Kriege. In einem interessanten Aufsatz wendet sich Professor Dr. Karl Oppenheimer-Berlin-Grünwald gegen die unzumutbare Zusammenlegung der Gasthaushofe und er weist nach, zu welcher Nahrungsmittelverschwendung diese führt, die jetzt im Kriege doppelt ins Gewicht fällt. Hunderttausende junger Leute seien gezwungen, täglich im Gasthause zu essen, sie gewöhnen sich an die Kost und verlangen dann, wenn sie verheiratet sind, die gleiche und so werden schädliche Gewohnheiten in die häusliche Küche übertragen. Tatsächlich ist ja die Gasthaushofe schon seit langem allen Ingenieuren und Volkswirten ein Dorn im Auge, weil sie vom allgemeinen Standpunkte aus überaus unzumutbar und verschwendungstüchtig gestaltet wird. Vor allem sollte die endlose lange Speisekarte vermieden werden. Sie macht es notwendig, daß eine solch große Anzahl von Speisen vorbereitet sein muß, daß es ganz unmöglich ist, alle aufzuheben, und da auch bei aller ersichtlichen Sorgfalt nicht alle Rückstände anderweitig verbraucht werden können, sondern sie in die Abfalltonne. Ein halbes Duzend von Speisen würde vollkommen genügen. Wichtiger noch ist eine zweite Maßregel, daß nämlich jeder Gast nur das bekommt, was er haben möchte. Es ist die leidige norddeutsche Unsitte, in den Gasthäusern, daß es zu jeder Fleischspeise nur immer eine bestimmte Zuspitze gibt. Will also der Gast gerade diese Fleischspeise haben und nicht erst entloste Verhandlungen mit dem Kellner führen, um ausnahmsweise einmal eine andere Zuspitze zu erhalten, so muß er eben die auf der Karte vorgesehene in Kauf nehmen und wenn sie ihm nicht mundet, läßt er sie einfach stehen. Ebenso unnütz ist die Beigabe von Kartoffeln zu jedem Gericht. Man sollte da bei den süd-deutschen und den österreichischen Gasthäusern lernen. Diese führen Fleischspeisen und Zuspitzen getrennt auf. Man kann also nach Belieben zusammenstellen und bestellen, was einem schmeckt. Daß ein großer Mißbrauch mit Fleisch und Fett getrieben wird, ist dem, der viel in Gasthäusern essen muß, nichts neues. Wenn man wirklich eine Fleischspeise mit einem Gemüse bestellt, dann bekommt man ein großes Stück Fleisch und ein Vielfaches Gemüse, anstatt daß es umgekehrt wäre. Infolgedessen empfiehlt Professor Oppenheimer die Vereinfachung von halben Fleischportionen und auch von gekochtem Fleisch, das man jetzt fast gar nicht bekommt, zu dem aus Gemüse viel besser schmeckt. Auch mehr Speisen, zu denen man überhaupt kein Fleisch isst, sollte es geben: Mehlspeisen, Reis, Nudeln, Kartoffeln usw. Wenn solche wohlgeschmeckenden und doch billigen Gerichte tagtäglich auf der Speisekarte erscheinen, dann würde schon die Kostenfrage sehr viele junge Leute, die in Wirtschaften essen müssen, dazu bewegen, wenigstens an einigen Tagen der Woche auf den Fleischgenuß ganz oder fast ganz zu verzichten und sich an diese Dinge zu halten. Damit wäre ein erheblicher Schritt auf dem so notwendigen Wege der Fleischparnis erzielt. Prof. Oppenheimer stellt folgende Leitlinie für die Reform der Gasthaushofe auf: Einschränkung der allzu großen Speisekarte und Beschränkung auf einige wenige Fleischgerichte. Einschränkung der gekochten Fleischstücke zugunsten von gekochten, bereicherten halben Fleischportionen. Ständiges Bereithalten von billigen Gemüsen und ähnlichen Zuspitzen, sowie von wohlgeschmeckenden billigen Mehlspeisen aller Art und vor allem völlig unabhängiges Bestellen jedes einzelnen Gerichtes, um das Vliegenbleiben von Resten auf den Tellern nach Möglichkeit zu vermindern. Sehr schön

wäre es, wenn diese Richtlinien ohne Druck von oben eingehalten würden. Jedenfalls würde sich die Regierung nicht scheuen, auch hier mit starker Hand einzugreifen, wie sie es in anderen Gewerben getan hat.

Für Zwiebeln werden, wie wir schon kürzlich anführten, gegenwärtig Preise gezahlt, die denen von Delikatessen gleichkommen. Preise von 50 Pfg. sind das Mindeste, sogar 80 Pfg. sind in Viebrich schon bezahlt worden. Dabei liegt, wie landwirtschaftliche Sachverständige übereinstimmend erklären, nicht der geringste Anlaß vor, die Preise derart in die Höhe zu treiben. Auch die allgemeine Teuerung kann nicht entschuldigend auf die Preistreiber der Zwiebel-Großhändler wirken. Vielmehr ist anzunehmen, daß die Zwiebeln systematisch den Märkten entzogen und für den späteren Verkauf zu Phantasiepreisen zurückgehalten werden. Die Behörden sollten es sich angelegen sein lassen, einmal einen Blick hinter die Kulissen der Zwiebel-Großhändler zu werfen, deren Geschäftspraxis dem Verbraucher bedenklich nahe kommt.

Kassel. Im Februar fuhr auf der großen Kasseler Straßenbahn einige verwundete Soldaten. Als die Schaffnerin nicht sofort ihren Nadel erhielt, erklärte sie: „Wer nicht zahlt, muß raus“. Sie ließ den Wagen halten und die Soldaten hinauszufahren. Da kam es zu recht erregten Auseinandersetzungen, bis schließlich einige zahlten. Gegen die anderen wurde Strafantrag wegen Hausfriedensbruchs gestellt. Das Kriegsgericht der 22. Division verurteilte jeden der Krieger zu 5 Mark Geldstrafe. Der Vertreter der Anklage bemerkte, daß man es den Leuten nachfühlen könne, daß sie mit Widerstreben ihrer Zahlungspflicht genügt hätten, da in anderen Städten den Kriegern freie Fahrt eingeräumt worden sei.

Des Kaisers Mailfächergruß. Der Kaiser hat auch in diesem Jahre an das „Mailfächer-Regiment“ aus dem Hauptquartier in Frankreich einen lebenden Mailfächer geschickt. Das Gardefüsilier-Regiment erhält schon seit vielen Jahren vom Kaiser diesen merkwürdigen Frühlingsgruß. Der Kaiser wird kunstvoll präpariert und der Sammlung im Offizierskasino einverleibt. Jeder Kaiser bekommt ein besonderes Kästchen, an dem Jahr und Tag und Fundort vermerkt ist. Der diesjährige Kriegs-Mailfächer war von einem vom Adjutanten des Kaisers, Generalleutnant v. Gontard, unterzeichneten Schreiben begleitet des Inhalts, daß im Auftrage des Kaisers dem Offizierskasino des Gardefüsilier-Regiments „der erste Mailfächer dieses Jahres“ überliefert werde, der im Garten der Wohnung des Kaisers im Großen Hauptquartier gefunden worden sei. — Die vollständige Bezeichnung „Mailfächer“ für das Gardefüsilier-Regiment entstand dadurch, daß das in Potsdam und Spandau stehende Gardereferat-Bataillon, aus dem die Gardefüsilier hervorgingen, früher alljährlich um die Mailfächerzeit zur Parade nach Berlin kam.

Ein türkischer Ehrentempel für Hindenburg. Die gewerbfleißige anatolische Stadt Konia hat einen von den dortigen Teppichwebereien geknüpften kostbaren Teppich als Ehrengabe für den großen Russenbesieger Generalfeldmarschall v. Hindenburg gewidmet. Das höchst eigenartige Werk des türkischen Kunstgewerbes stellt im rechten größeren Felde den Schaulplatz der ersten gemauerten Sieges in Form einer sehr genauen Landkarte „Makuren“ dar, welche die Provinzen Kommern und Ostpreußen, sowie die angrenzenden, heute von Deutschland besetzten russischen Gouvernements umfaßt. Die Beschreibung der Karte ist durchweg in klarer, fehlerfreier deutscher lateinischer Schrift durchgeführt. Die Schraffurierung der Küstenlinie ist in einer Art Relief und die Kennzeichnung der Orte durch Wellenlinien sind im Geismode der türkischen Landkartenzeichner, die hierbei offenbar noch die Manier der alten europäischen Kartographen bewahrt haben. In der linken Ecke prangt in leuchtenden Farben das recht gut getroffene Bildnis des Feldherrn, umgeben von einem Rahmen aus Eichenlaub. Darunter zwei deutsche Soldaten in Uniform. Die Aufschrift lautet in türkischer und deutscher Schrift: „Seiner Erzelenz dem Generalfeldmarschall Paul v. Benedendorff und v. Hindenburg. — Aus Dankbarkeit für die großen, siegreichen Schlachten bei den Naturischen Seen, gewidmet von den Einwohnern der Stadt Konia in Kleinasien.“

Berliner Kriegsküchen. Unter den Organisationen, die der Krieg gekostet hat, um den bedürftigen Daheimgebliebenen die Sorge um das tägliche Brot abzunehmen oder wenigstens zu vermindern, gehören auch die Berliner Kriegsküchen. Nicht weniger als 170 solcher Küchen sind in der Reichshauptstadt eingerichtet worden, in denen täglich die ganz ungeheure Zahl von rund 50 000 Mittagsgästen gespeist wird, wozu noch die Abendgäste kommen. Am Eingang steht die Kassiererin, die für 25 Pfg. eine Karte abgibt. Gegen deren Rückgabe erhält man sein Mittagessen, das an freundlich gedeckten und teilweise mit Blumen geschmückten Tischen eingenommen wird. Was es gutes gibt, dafür eine Stichprobe: eine kräftige Suppe, gebratene Leber mit Matkaroni und Tomatenstücke. Wie gut das schmeckt, kann man, wenn man es nicht selbst schon wußte, daran erleben, daß sehr viele von der Erlaubnis, sich noch einmal geben zu lassen, Gebrauch machen. Wie viele von den Arbeiterfrauen hätten sich daheim nur ein Stück Brot leisten können und nun bekommen sie hier ein vorzügliches Mittagmahl, das ihnen der Gesellschaft in unermüdlicher Weise ausgeben. Was für Arbeit das ist, kann man daraus erleben, daß eine Küche allein an einem Tage einen Rekord von 1000 Mittagsgästen aufstellte. Außerdem sind noch sogenannte Mittagsstuden eingerichtet worden, in denen das Essen 10 Pfg. mehr kostet. Als Kostprobe: frischer Spinat, Ochsenzunge mit Tomatenstücke und Reis, dazu noch eine Süßspeise als Nachtisch. Diese Anstalten sind für diejenigen Kreise des Mittelstandes bestimmt, die durch den Krieg leicht noch schwerer betroffen werden als die arbeitenden Klassen, namentlich die Angehörigen der sogenannten freien Berufe. Hier sitzt die Klavierlehrerin neben dem Schriftsteller, der Schauspieler neben dem Bureaufräulein. Liebenswürdige junge Damen in weißen Kleidern freudigen die Speisen und es ist kein Wunder, wenn sich alles wie eine große Familie füllt.

Ein Mauermeister in Bergheim hatte auf eine scherzhafte Bemerkung hin seinen Konkreten unter Angabe eines falschen Namens bei der Militärbehörde denunziert, daß er sich in strafbarer Weise dem Militärdienst zu entziehen suche. Der Staatsanwalt beantragte wegen Urkundenfälschung und Beleidigung 14 Tage Gefängnis. Das Gericht erkannte im Hinblick auf die Zeitverhältnisse und die in dem Verhalten des Angeklagten zutage getretene Niedrigkeit der Gesinnung auf ein Jahr Zuchthaus bei sofortiger Verhaftung.

Buntes Allerlei.

Koblenz. Der Minister für öffentliche Arbeiten hat die königliche Eisenbahndirektion in Saarbrücken mit Vorarbeiten für eine rechtsseitige Moselbahn mit Anschluß an die Rheinstetten beauftragt. Die neue Bahn würde von Sülz nach Koblenz führen.

Kassel. Der Maler Hermann Knappfuß, Professor an der königlichen Kunstakademie in Kassel, ist im 66. Lebensjahre gestorben. Er erlag einem schweren Leiden, das er sich als Kampagnenführer im Gefangenenlager zu Niederwehren bei Kassel zugezogen hatte. Seine vier Söhne stehen als Offiziere im Felde.

Kassel. Als ein Schutzmann in der Wohnung des 50jährigen Gerichtsarztes und Rechtskonsulenten Braun erschien, um ihn wegen Veruntreuungen größerer Summen von Mündel- und Geschäftsgeldern zu verhaften, erschoss sich Braun im Wohnzimmer.

Berlin. Auf dem Wolziger See bei Wörsdorf schlug gestern eine mit zwei Berliner Seglern besetzte Jolle um. Ein Insasse ertrank; sein Begleiter wurde von Schiffen gerettet.

Dresden. Die Frau des Eisenbahnbeamten Vogel ist in ihrer Wohnung ermordet aufgefunden worden. Des Verbrechens verdächtig ist ihr erst 17 Jahre alter Sohn, der seit gestern verschwunden ist.

Paris. In der unter Zwangsverwaltung stehenden Automobilfabrik Continental (Stammhaus Hannover) in Cligny brach ein heftiger Brand aus, der schnell großen Umfang annahm. Die Pariser Feuerwehr wurde zur Hilfeleistung herbeigerufen. Der Schaden beträgt etwa eine Million Francs. Man glaubt, daß Brandstiftung vorliegt.

so. Aus Niederhessen. Die Frau eines auf der Steinmühle bei Grebenheim beschäftigten Aushülfers brachte ihr zweiundzwanzigstes Kind zur Welt.

678 Millionen Invalidenmarken in einem Jahr. An Wechseln der Invalidenversicherung wurden im Jahre 1914 nicht weniger als 678 388 373 vereinnahmt. Dazu kommen noch 28 834 Zusagekarten.

Mörsdorf. Vor Aufregung plötzlich gestorben ist die Ehefrau des Landsturmmannes Adolf Erb von hier. Der Ehegatte mußte im Laufe der letzten Woche als Felddienstaushilfer nach dem Feindesland abziehen. Dies nahm sich die Frau sehr zu Herzen, daß sie am Tage nach dem Abmarsch ihres Mannes einen Herzschlag erlitt und plötzlich tot zusammenstürzte. Fünf kleine Kinder betrauern den Tod der Mutter.

Barmen. Die Strafkammer hat die Zahlung einer geldlichen Entschädigung an die freigesprochene Frau Hamm für die verbüßte Zuchthausstrafe abgelehnt, da ihre Unschuld nicht durch die Verhandlung erwiesen worden sei.

Berlin. Als ein Berliner Schnellzug in die Station Köpenickbroda einfuhr, rief eine Frau aus einem Wagen, händeringend: „Meine Kinder, meine Kinder!“ In einem unbewachten Augenblick waren ihre beiden zwei- und vierjährigen Kinder auf den Bahnkörper zwischen Köpenickbroda und Weintraub hinausgeführt. Ihre Ueberführung in das Krankenhaus wurde notwendig, da sie bedeutende Verletzungen erlitten hatten.

Berlin. Der auf Pfingsturlaub bei einer Familie in Südbende weilende Bauunternehmer Hofe brachte eine Granate mit, die aus unbekannter Ursache explodierte. Die Möbel der Wohnung wurden vollständig zertrümmert. Das Mauerwerk des Hauses wurde mehrfach beschädigt, Hofe selbst getötet und eine Frau besinnungslos dem Krankenhaus zugeführt. Ein anwesender Bauunternehmer namens Werthauer wurde schwer, ein Dienstmädchen leichter verletzt. Ob der Unglücksfall auf eine Explosion der Granate zurückzuführen ist, oder auf eine andere Ursache, steht noch nicht fest.

Muttermord. Im Vorraum des Bahnhofs Friedrichstraße wurde der 17jährige Sohn des Eisenbahnbeamten Vogel, der dessen Frau am Sonntag in Dresden ermordet hatte, verhaftet. Er gestand, die Mutter mit einem Beile erschlagen und beraubt zu haben.

Anzeigen-Teil

Allgemeine Ortskrankenkasse I zu Sierstein a. Rhein.

Gemäß § 82 der Statuten werden die Vertreter der Arbeitgeber und der Versicherten des Ausschusses zu der

am Sonntag, den 30. Mai nachmittags 3 Uhr im Lokal „zur Krone“ in Döggheim stattfindenden

Ordentlichen Ausschuß-Sitzung

eingeladen. Als Ausweis für die Berechnung zu Teilnahme ist die jedem Vertreter ausgedruckte Einladungskarte vorzulegen.

Tagesordnung:

1. Wahl eines Vorstehers
2. Berichterstattung des Protokolls der letzten Ausschuß-Sitzung
3. Abnahme der Jahresrechnung 1914
4. Antrag des Vorstandes auf Auflösung der Kasse in Döggheim
5. Genehmigung des Kassenvertrages
6. Genehmigung der vom Oberverwaltungsamt festgestellten Disziplinarordnung
7. a) Antrag des Vorstandes auf Einweisung von Mitteln in die Walderholungsstätten b) Festlegung des erst. vom Krankenkassendirektor in Abzug zu bringenden Betrages zu den Verpflegungskosten in den Walderholungsstätten
8. Eventuelle Anträge

678 Wegen der Wichtigkeit der zur Verhandlung stehenden Punkte wird um vollständiges und pünktliches Erscheinen ersucht.

Sierstein, den 18. Mai 1915.

Der Vorsitzende des Ausschusses

Karl Wilhelm Schäfer.

Achtung! Futterartikel!

Für Pferdebesitzer als Ersatz für Hafer

Maisschrot grob

Für Viehbesitzer 65K

Maisschrot fein

Mk. 27.50 für 50 Ko. mit Sack frei Bahn Mainz gegen Nachnahme oder vorherige Kasse.

Bestellungen erbittet:

J. Schmitt, Dampf-mühle, Mainz

Postfach 74. — Telefon 266 und 758.

Polstschekkonto 2449 Frankfurt a. Main.

— Mäcker stehen gerne zu Diensten.

Jedermann weiß, daß man bei mir

Nähr- und Kräftigungsmittel

stets frisch, gut und preiswert einkaufen. Ich empfehle: Oeol's Nähr-Zwiebelsaft für Kinder, Fleischextrakt, Fleischpepton, Bismalz, Somatose, Eisensomatose, Lohmann's N. h. Salzlake, flüssige Somatose, Plasmon, Bion, San. Tegen zur Stärkung der Nerven, Tropen, Malztrögen, Eisenropen, Laktagol, Valentin's Fleischsaft, Para Theinhardt's Syllam, Ovomaltine sowie alle einschlägigen Artikel in bekannter Güte.

Dom-Drogerie Wilhelm Otto

vormals Detail-Geschäft von Jos. Kopp Nachfolger

Leichhofstrasse Nr. 5 MAINZ Telefon Nr. 618.



Globol
tötet Motten



Rheuma
Dr. Reiss
RHEUMASAN
Schmerzstillend



NESTLE
Anerkante Nahrung
für Kinder und Kranke



Irrigateure
nach Professor von Eschsch — komplett mit Schlauch,
Mutter- und Klystierrohr von 1.25 Mark an.
Glycer-, Klystier- u. Injektions-Spritzen, Spälspritzen,
Bisets. 78a



Chr. Tauber Nachf. R. Potermann
Wiesbaden.
Friedrichstr. 717. Massovia-Drogerie. Kirchstr. 2.



Salem Aleikum Salem Gold

Sigaretten

für unsere Krieger durch die Feldpost

Preis No 3 4 5 6 8 10

3 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck.

20 Stck Salem Sigaretten Portofrei!

50 Stck Salem Sigaretten 10 Pfg. Porto!

Orient Tabak u. Cigaretten-Fabr.
Yenidze, Dresden Jnh Hugo Zietz,
Hoflieferant S.M.d.Königs v.Sachsen

TRIKOTAGEN



Für Herren:
Trikothemden
Unterhosen, Unterjacken
Poröse Trikotwäsche

Für Damen:
Hemdhusen, Schlupfhosen
Unterblusen, Trikotrücke

Grösste Auswahl. Billigste Preise.



Strümpfe

L. SCHWENCK

Wiesbaden Mühlgasse 11/13

Persil

reinigt und desinfiziert

Krankenwäsche

Henkel's Bleich-Soda.

Henkel's Bleich-Soda.



Streckenpferd-Seeife
die beste Lilienmilch-Seeife
von Bergmann & Co., Radebeul, für zarte, weiße Haut
und blendend schönen Teint. 4 Stück 50 Pfg. Überall zu haben.